

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 43.

Neuenbürg, Sonntag den 15. März

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. Anfertigungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Schwann.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 20. März vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Schwann aus Abt. Büchert, Thor, Leimenloch, Sausteig und Sägerriß:

374 Stüd Lang- und Sägholz mit 218,54 Fm., 673 St. Langholz V. Kl. mit 99,78 Fm., 6 St. dto. Lärchen mit 0,84 Fm.; aus Abtheilung Haag: 1 Buche mit 0,10 Fm., 13 St. buchene Werkstangen, 45 St. tannene Werkstangen;

54 Nm. buchene Scheiter, 20 Nm. dto. Prügel, 71 Nm. dto. Abfall, 1 Nm. birkene Prügel, 20 Nm. Nadelholz-Scheiter, 31 Nm. dto. Prügel, 26 Nm. dto. Abfall; 58 Nm. buchene Reisprügel.

Straßenbau-Inspektion Calw.

Steinzerkleinerungs-Akkord.

Am nächsten Mittwoch den 18. d. M. nachmittags 3 Uhr

werden 100 cbm. Aplitsteine an der neuen Straße vom Windhof bis zur Brachold'schen Sägmühle im öffentlichen Abstreich an Ort und Stelle zum Zerklleinern verakkordirt. Hiezu werden tüchtige Steinschläger eingeladen.

Den 12. März 1885.

Straßenmeister
Mogler.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 17. d. Mts. vormittags 9 1/2 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus:

19 St. buchene Stämme II. Kl. mit 3,84 Fm.,

6 „ forchene Stämme IV. Kl. mit 3,60 Fm.,

2 Nm. eichene Scheiter,

4 „ buchene Scheiter,

116 „ buchene Prügel,

32 „ Nadelholz-Prügel,

325 St. eichene Wellen,

3300 „ buchene Wellen,

1600 „ tannene Wellen.

Den 7. März 1885.

Schultheißenamt.
Bohlinger.

Simmozheim, Oberamt Calw.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

aus dem hiesigen Gerechtigkeitswald am nächsten Donnerstag den 19. März von vormittags 10 Uhr an 323 Nadelholzstämme (meist Fichten und Weisstannen, aber auch Forchen) mit 348,56 Fm., worunter Stämme von über 3 Fm. und sehr schöner Qualität;

am nächsten Freitag den 20. März von vormittags 10 Uhr an

74 Nm. Nadelholzscheiter u. Prügel, 1349 St. Nadelholzwellen.

Kaufsliebhaber sind hiezu mit dem Bemerken freundlich eingeladen, daß an beiden Verkaufstagen Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Ort stattfindet.

Am 11. März 1885.

Gemeinderat.
Vorstand Siegel.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

A. Jacob, Rechtsanwalt.

Wohnung: Kroll'sches Haus, gegenüber der Traube.

Herrenalb.

Ein tüchtiger

Postillon

mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei
A. Mönch, Posthalter.

Calmbach.

Knecht gesucht.

Ein solider und tüchtiger Fuhrknecht, welcher das Langholzfuhrwerk gründlich versteht, findet bei gutem Lohn Stelle bei
Paul Maier.

Neuenbürg.

Ein kräftiger junger Mensch, der die
Backerei

zu erlernen wünscht, kann sofort oder auf Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Gh. Kainer, Bäcker.

Bismarck Porträt

à 3 M und 1 M 50 S empfiehlt

Jaf. Meeh.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Am Mittwoch den 18. d. Mts. von morgens 9 Uhr an

läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung versteigern:

drei vollständige Betten, Weißzeug, Schreinwerk, worunter 2 pol. Bettladen, 3 Kästen, 1 Sopha, Glas, Porzellan, Faß- und Wandgeschirr und allgemeiner Hausrat, wozu Liebhaber freundlichst einladet.

Wilhelm Luy.

Stuttgart.

Adolph Stumpp, Hofbäcker

empfeht sein, von den berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder anerkanntes

Prinzessin-Bwiebackmehl

stets frisch, bestens.

Niederlage für Neuenbürg und Umgegend bei Herrn

W. Röck a. d. Brücke.

Neuenbürg.

Wegen Mangel an Raum suche von

zwei Sopha

einen zu verkaufen.

Karl Schneyf.

1000 M.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Bahn-Wasser

à Fl. 60 S und 100 S jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann Cie., Dresden. Zu haben in Wildbad bei Fr. Reim.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nächsten Donnerstag bringen wir wieder

Bieh

nach Birkensfeld.

Gebr. Rahn.



Für die Herrn Holzhändler, Wirte, Küfer, Bierbrauer etc.
empfehle mich im Anfertigen von

Nameneisen u. Schlaghämmer

in allen möglichen Arten und Größen bis zu 60 Buchstaben oval, rund, halbrund etc. und wollen Bestellungen entweder bei mir oder in der Handlung von **Kath. Dengler Wtw.** in **Feldrennach** gemacht werden, woselbst auch Mustereisen zur Ansicht aufliegen. Der Preis für den ersten und zweiten Buchstaben beträgt je 75 S, für die weiteren jedoch bloß 40 S, ein Schlaghammer mit kurzem Stiel kostet 4 M, mit Stock 5 M. Die Herrn Schlossermeister erhalten die Buchstaben auch einzeln und zwar à 35 S

**Christoph Lichtenberger, Mechaniker
Brüdingen.**

Neuenbürg.



Eine heute eingetroffene günstig eingekaufte größere
Partie

Korsette

verkaufe ich 25 Prozent unter Fabrikpreisen.

Albert Hummel.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Cie.** in **Stuttgart.**

Zu haben bei Herren **Franz Andraes, C. Helber, Neuenbürg; Chr. Locher Calmbach; Val Brosius, Herrenalb; Fr. Treiber, Carl Schobert, Wildbad.**

Restitutionschwärze

von **Otto Santermeister**

zur **Oberen Apotheke Rottweil a. N.** ist das vortrefflichste Mittel zum Wiederauffrischen

abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe.

Dieselbe ist in Flaschen zu 50 S und 1 M zu beziehen von der Niederlage für

Neuenbürg Apotheker Palm.

Stuttgart.

Steckzwiebeln

schönste kleine Sorte pr 10 Pf. à M 3.50,

Prima Speisewiebeln

pr. 50 Kilo à 6 M 50 S gegen Nachnahme empfiehlt

A. J. Weiß, Landesproduktenhandlung.

Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt

durch die Buchdruckerei von **Jak. Meeh.**

Wie wird man Maschinentechniker?

Diese kleine Schrift, welche für 1 M in jeder Buchhandlung zu erhalten ist, sowie das von der **Direktion des Technikum Mittweida** in **Sachsen** unentgeltlich zu erhaltende Programm über die dortige **Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister**, geben die erschöpfende Auskunft über Alles, was ein junger Mann, der sich dem **Maschinensache** widmet, zu beachten hat, wenn er sein Ziel sicher erreichen will.

Kronik.

Deutschland.

Die auswärtige Politik bot in den letzten Tagen besonders durch zwei Momente des Interessanten mehr dar, als die inneren Angelegenheiten: Durch die Mission des Grafen **Herbert Bismarck** und durch die russisch-englischen Differenzen in **Zentralasien**. Die Entsendung nach **London** war einer jener wunderbaren Züge des Fürsten **Bismarck** auf dem Schachbrett der auswärtigen Politik, durch welche er von Zeit zu Zeit alle Welt zu überraschen pflegt. Um die zwischen **Deutschland** und **England** entstandene Spannung zu lösen, entsandte er seinen Sohn, **Graf Herbert**, nach **London**, um mit der englischen Regierung eine Verständigung anzubahnen. In fast unerwarteter rascher Weise ist die Lösung dieser Aufgabe gelungen, die ungemein entgegenkommend für **Deutschland** lautenden Erklärungen der englischen Regierungsvertreter im **Parlamente** lassen hieran keinen Zweifel. Von dem russisch-englischen Konflikt kann man indessen nicht dasselbe behaupten, hier hat die englische Forderung, die **Russen** sollten ihre Vortruppen von der **Nordwestgrenze Afghanistans** zurückziehen, die Situation, wenn nicht verschärft, so doch auch nicht gebessert. Trotz dieser kritischen Situation ist indessen eine freundschaftliche Lösung der russisch-englischen Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen.

Am 10. d. fand in **Berlin** eine öffentliche Versammlung der Gesellschaft für deutsche Kolonisation statt, in der **Dr. Peters** über die in **Ostafrika** vollzogenen Landerwerbungen im Gesamtumfang von etwa **2500 Quadratmeilen** berichtete. Die Expedition der Gesellschaft hatte am 10. **November v. J.** von **Zanzibar** aus die

Reise in das Innere von **Ostafrika** angetreten und der Reihe nach die Landschaften **Meguah, Nguru, Wagara, Mukondowna** und **Ukani** einschließlich der **Hohheitsrechte** erworben. Das Land eigne sich nicht zu **Ackerbaukolonien**, sondern zur **Plantagenwirtschaft** und sei auch handelspolitisch von großer Bedeutung. Als nächste praktische Ziele wolle man den **Bau von Kaffee, Tabak, Thee, Kakao, Opium** in **Plantagen** in Angriff nehmen und als **Arbeiter** zunächst die **Bewohner von Zanzibar** benutzen.

Von dem deutschen Konsul in **Abelaide** (**Australien**) ist einem Einwohner **Berlins** folgendes Schreiben zugegangen: „In Antwort auf Ihren Brief vom 6. **Novbr. v. J.** thut es mir leid, daß ich Ihnen entschieden abraten muß, hierher zu kommen, wenn Sie in der alten Heimat irgend ein Auskommen finden. Das, worüber Sie sich beklagen, ist hier auch der Fall.“

Am 9. hat sich in **Frankfurt a. M.** eine **Attiengeellschaft** konstituiert, welche das **Eigentum** und die **Faktoreien** der Firma **Fr. Colin** in **Stuttgart** am **Dubrepuasflusse** übernommen hat. Die Gesellschaft führt den Titel: „**Deutsch-Afrikanische Handelsgesellschaft** in **Hamburg.**“ Das **Kapital** der Gesellschaft beträgt vorerst **600 000 M.**, von welchen sofort **420 000 M.** gezeichnet wurden, während der Rest der Aktien voraussichtlich in **Hamburg** etc. sofort begeben werden dürfte. An der Gesellschaft beteiligt ist der **Fürst v. Hohenlohe-Langenburg**, der auch persönlich zur Konstituierung der Gesellschaft erschienen war, **Fhr. v. Barnhüter-Hemmingen**, **Beh. Kommerzienrat Siegle-Stuttgart**, welcher schon früher einen Anteil an dem **Colin'schen Unternehmen** hatte, **Kommerzienrat Medel-Elberfeld**, **Leopold Schöller-Düren**, **Graf Fred Frankenberg-Tillowitz**, die Firmen **D. und F. de Neuville** und **Jakob S. H. Stern-Frankfurt**, ferner die Firmen **Godefroy, Wolff** in **Hamburg**. An der Konstituierung nahmen auch die **Rechtsanwälte Kielmayer-Stuttgart** und **Wolffsohn jr.** **Hamburg** als **Vertreter** der Interessenten Teil.

Ueber den **Anarchisten Otter**, welcher bekanntlich in **Freiburg** verhaftet wurde, wird berichtet: **Otter** hatte dem **Mörder Kammerer** den **Heimatschein** seines im **Jahre 1882** im **Inzelspital** zu **Bern** gestorbenen **Bruders Arnold Otter** gegeben, so daß **Kammerer** mit Hilfe dieses falschen **Ausweises** sich in **Wien** eine Zeit lang unter dem **Namen Otter** aufhalten konnte. **Otter** hatte auch seinerzeit an **Kennel** einen Brief geschrieben, worin die Stelle vorkam: „**Du wirst vielleicht sein Vorhaben wissen.**“ **Otter** erklärte letzten **Frühling** beim **Verhör** mit **verlegener Miene**, die Stelle deute auf die **Absicht Kammerer's** hin, für die **anarchistische Partei Propaganda** zu machen. Der **Verhörer** schloß daraus, daß **Otter**, so gut wie **Kennel**, ja wie überhaupt alle **Anarchisten** in **Bern** und **Freiburg**, eingeweiht war in die **Mordmission** ihres **Genossen Kammerer**; denn sämtliche **Genossen** sagten letzten **Frühling** übereinstimmend aus, **Kammerer** sei von **Bern** nach **Amerika** gereist, wie ja auch **Most** in der „**Freiheit**“ die **Lüge** verbreitete: „**Die Genossen Kammerer** und



Dangelmeier sind glücklich hier (Amerika) eingetroffen." — Nur um noch ein Beispiel zu geben von der raffinierten Verschlagenheit der Anarchisten, bemerken wir in diesem Zusammenhang, daß beim Vater des Kammerer, der im Auslande wohnt, wirklich ein Brief seines Sohnes gefunden wurde, datiert Newyork, 10. Dezember 1883. Nun war Kammerer nie in Amerika, sondern er übergab diesen Brief, den er noch in Bern schrieb, einem nach Amerika verreisenden Bekannten, der ihn in Newyork auf die Post gab.

Vom Schwarzwald meldet die „Freiburger Zeitung.“ In Schönwald, Amt Triberg, verspürte man am 6. d. früh um 3 Uhr 35 Min. mehrere stärkere Erdstöße. In einem älteren Hause, im sogenannten Bastlerthale, stürzte in Folge dessen der Kamin ein und im Gasthause zum „Abler“ fiel ein großes Stück vom Plafond herunter.

Ettlingen, 12. März. Unsere Eisenbahn-Angelegenheit hat die gewünschte Erledigung gefunden. Mit 40 gegen 12 Stimmen ist der Bau der Seitenbahn — Bahnhof-Stadt-Ettlingen — auf Kosten der Stadt genehmigt worden. Die Frage wegen Anlegung des Bahnhofes wird einer weiteren Beschlussfassung seitens des Bürgerausschusses vorbehalten.

Württemberg.

Tübingen, 10. März. Vor einigen Wochen produzierte sich hier ein Herr Otto Mayer aus Hamburg als Bauchredner. Nebenbei betrieb derselbe zugleich für Rechnung eines Hamburger Hauses den Verkauf von Kaffee an Privatpersonen, wobei er so günstige Erfolge erzielte, daß er ca 10 Säcke Kaffee verkauft haben soll. Trotz dieses gewiß sehr lohnenden Geschäfts ist der Bauchredner und Kaffee-reisende mit Hinterlassung seiner Effekten und einer größeren Gasthofrechnung verhaftet. Wie inzwischen verlautet, soll derselbe wegen ähnlicher Bergeßlichkeiten schon mehrmals in Untersuchung gestanden haben. Was den Kaffee betrifft, welchen derselbe seinen hiesigen Bestellern lieferte, so hat sich herausgestellt, daß bei unsern einheimischen Kaufleuten ganz dieselben Sorten um 15 pCt. billiger zu haben sind.

Reutlingen, 9. März. Eine schöne Feier vereinigte am Sonntag abend das Vorstands- und Fabrikpersonal der vereinigten Werkstätten zum Bruderhaus in dem großen Speisesaal des Rettungshauses. Die 100ste Querschneidmaschine war fertig geworden. Von Dr. Wurster und Herrn Gustav Werner wurden Ansprachen gehalten. Durch Gesang und Gebet wurde die Feier beschlossen.

Geislingen, 12. März. Auf unserm Alpübergang drohte heute ein Unglück. Der Güterzug mit Personenbeförderung, welcher nachmittags nach 2 Uhr in Geislingen ankommt, hatte auf der Alb in Amstetten Bremsen, welche einen Wagen anschieben sollten, zurückgelassen; der Zug kam in zu große Geschwindigkeit, da es an Bremsen fehlte, und fuhr an der Station Geislingen vorbei der Station Gingen zu; er wurde erst in der Gegend von Kuchen zum Halten gebracht und wieder rückwärts nach Geislingen befördert. Ein Unglück ist gottlob nicht vorgekommen. (S. M.)

Ehingen, 12. März. Gestern hat sich hier ein seltsamer Fall abgespielt, der glücklicherweise von keinen bedenklichen Folgen bekleidet war. Ein jüngerer Zugochse sollte bei Schmiedmeister Schweitzer beschlagen werden. Das zu diesem Zwecke außerhalb der Werkstätte festgebundene Tier wurde schein, riß die Halskette ab, rannte unter Heinvewgräumung eines ca. 10 Ztr. schweren Amboses durch die Werkstätte hindurch in das nebenliegende Magazin und aus demselben durch das etwa 2 Meter hoch gelegene Fenster hinaus auf die Straße, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Der Knecht, welcher beim Beschlagen Beihilfe leistete, wurde von dem Tier niedergeworfen und erhielt einige ungesährliche Verletzungen am Kopfe. Nachdem der Ochse noch ein Bad in der Schmiech genommen hatte, wurde derselbe in der Nähe des Bahnhofes eingefangen.

Miszellen.

Dissonanzen.

Novelle von Leo Herzberg. (Fortsetzung.)

Ein kleines, aber folgenschweres Ereignis beschleunigte diesen Moment.

Das Geburtsfest Seraphinens fiel diesmal auf den jüdischen Versöhnungstag und sollte wie alljährlich gefeiert werden.

Josef gieng nur vier Mal im Jahre in das Gotteshaus: am jüdischen Neujahrsfeste, am Versöhnungstage und an den Sterbetagen seiner Eltern. Es giebt keinen Juden, der an diesen Tagen sich nicht zu Gott im Gebet erheben, den Blick aufwärts senden würde.

„Papa!“ rief Gottlieb, als Porthheim zum Mittagessen erschien, indem er ihm freudig entgegenrang; „heute werden wir viel Leute und viele Kinder haben; wir werden spielen und tanzen; es ist der Schwester Geburtstag! Was wirst Du Ihr wohl schenken.“

„Heute?“ frug Porthheim, indem er sich an Christine wandte.

„Freilich“ antwortete diese, „der 26. September.“

„Heute Abend, Christine, ist bei uns Som Ribur, das Versöhnungsfest. Weißt Du Das?“

„Nun, was kümmert mich Dein Som Ribur?“ versetzte sie mit einem Achselzucken.

„Ist das Kind nicht das meine, dieses Haus nicht mein.“

„Aber Dein Bußtag ist eben so wenig der unsere, als unsere Feiertage die Deinen. Kümmert Dich unsere Charwoche, unsere Weihnacht, unser Pfingstfest? Was gehen mich Dein Versöhnungstag oder Deine Ostern, was gehen sie meine Seraphine an?“

„Das fordere ich nicht, aber ich fordere Rücksicht für den Vater, der dem Wiegenfeste seines Kindes anwohnen möchte, zum Teil auch für das andere Kind, das nur mit tiefem Herzwch mir in die Synagoge folgen würde, wenn es daheim ein Fest weiß.“

„Es ist aber durchaus nicht notwendig, einen achtjährigen Jungen in das Bethaus zu schleppen,“ sagte Christine, „ein Vergnügen, das ihm später nicht entgeht, und wäre es viel väterlicher, ihn bei seinen

Gespielen zu lassen, statt daß er dort jammern höre.“

„Wenn ich das Kind mitnehme, so ist es des Eindrucks wegen, den er für das Leben bewahrt. Je mehr er hier andere Eindrücke empfängt und andere Aeußerungen hört, desto religiöser muß seine Erziehung sein, wenn ich ihn bewahren will —“

„Im heiligen Bund des auserwählten Volkes!“ lachte sie.

„Christine.“

„Deine Methode ist die schlechteste. Es ist weder ein gott- noch ein menschen-gesälliges Werk, an dem Du so schwer seit Jahren arbeitest und das früher oder später mißlingen muß. Du willst gewaltsam ein Glied aus dem Familienkörper reißen, um es in ein anderes Terrain zu pflanzen, auf dem es nie recht gedeihen kann. Glaubst Du, daß der Knabe unter den widersprechendsten Einflüssen groß gewachsen, nicht seinen eigenen Weg wandeln werde?“

„Aber ich thue meine Pflicht, ich gebe ihm eine religiöse Erziehung, bei der Du allerdings Dein Bestes thust, sie zu vernichten.“

„Du wirst mir doch nicht zumuthen, daß ich in meinem Kinde den Juden auf-erziehe, den Du so sorgfältig in ihm pflegst. Mir wäre es freilich lieber und dem Jungen besser, wenn er Christ geworden wäre. Sag nur einmal, Gottlieb, wo gefällt es Dir besser, in der gepuzten Kirche, wo Herren und Damen, Knaben und Mädchen sich versammeln und eine hübsche Musik gemacht wird, oder im Bethaus, wohin der Vater Dich führt und wo man im fahlen Zimmer nur in Leichenfitteln gehüllte Männer sieht?“ frug die Mutter.

„In Deiner Kirche“, antwortete das Kind rasch.

Porthheim stuzte.

„Warst Du schon dort, mein Kind?“ frug er.

„D, oft, mit Großmutter und Mama.“

Josefs entzündeter Blick begegnete einem ruhigen, höhnisch verzogenen Lächeln auf Christinens Lippen.

„So arbeitet Ihr in perfider Weise hinter meinem Rücken?“ sagte er, die Stirn runzelnd.

„Revanchiere Dich meinethalben bei Seraphine“, erwiderte Frau Porthheim wegwerfend.

„Da müßte man kein Herz und kein Gewissen haben, um eine mühselige Erziehung meuchlings zu vernichten und ein in der ersten Entwicklung begriffenes junges Herz zu verwirren. Das Judentum dagegen ist jeder Proselytenmacherei fern und angelt nicht nach Seelen. Die aber will ich uns trotz Euch erhalten, die uns gehört, und Gottlieb wird mir in den Tempel folgen.“

„Ich habe nicht die Absicht, ihn daran zu hindern“, versetzte Christine, „erkläre es aber als Tyrannei, das Kind einem Vergnügen zu entziehen, das ihm jedenfalls besser frommen wird, als das wenig erquickliche Schauspiel, das sich ihm heute in Eurem Gotteshause bietet.“

„Ich weiß am besten, was dem Kinde denn je,“ erwiderte Porthheim entschieden

„und weiß auch eben sowohl,



welche Rücksichten ein Mann in seinem eigenen Hause fordern darf. Die Geburtsfeier unserer Tochter mag, da hoffentlich keine Gefahr am Verzuge vorhanden morgen oder übermorgen so festlich als Dir beliebt, begangen werden, heute nicht!"

Christine blickte ihren Gatten erstaunt an. "Denkst Du wirklich jetzt das kleine Fest, das ich den Gespielen unserer Seraphine für heute ankündigte und zu dem einige Hausfreunde geladen sind, rückgängig machen zu können, nachdem die Einladungen ausgeteilt wurden?"

"Gewiß. Und es mag Dir für die Folge zur Lehre dienen, zuerst den Hausherrn wenigstens zu verständigen, ehe Fremde geladen werden."

"Ich werde diese Lehre beherzigen," erwiderte Christine, sich spöttisch verneigend. "Diesmal aber wird das Kinderfest doch stattfinden."

In diesem Augenblick trat Fran von Horag in das Zimmer. Sie erkannte gleich, daß hier ein Scharmügel stattfindet, stellte sich in die Nähe ihrer Tochter und setzte ihre Augen in rollende Bewegung.

"Was giebt's hier?"

"Mein liebenswürdiger Herr Gemahl opponiert gegen unser Vorhaben, heute Seraphinens Gebartsfest zu feiern, weil es zufällig sein Verjöhnungstag ist."

"So? Sollen wir vielleicht auch hinein in sein Gotteshaus, fasten und kasteien? Was kümmert uns sein Verjöhnungstag?" frug die Alte mit einem Achselzucken.

"Das soll's auch nicht, mich aber kümmert's, was in meinem eigenen Hause vorgeht und kann es nicht dulden, daß hier gejubelt werde, während ich traure, daß hier geprakt werde, während ich faste!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zephyrhauch.

Historische Skizze.
(Nachdruck verboten.)

Es war im Sommer 1780 als der "Royal George", schon wie es sein königlicher Name bezeugt, ein stattliches englisches Linienschiff von 108 Kanonen, nach langer Abwesenheit von einer auswärtigen Station heimkehrend, in Chatam ankerte. — Einige Tage nach der Rückkehr beschloß der Kommandore, den Offizieren der auf Spithead versammelten Flotte und so vielen lange nicht gesehenen Freunden vom Lande ein Fest zu geben. Die großartigsten Anstalten wurden dazu getroffen, das Schiff von Außen und innen neu angestrichen und die Zwischendecke bis zu den untersten gereinigt und frisch aufgeputzt. Alles, was man auf dem Riesenschiffe sah, zeugte sowohl vom Geschmack, als auch vom Reichtume seines Befehlshabers. Die während mehrerer Jahre im Auslande gesammelten Seltenheiten und Kostbarkeiten waren überall, wo es sich mit dem Schönheitsfinn vereinigen ließ, zur Dekorierung des Schiffes verwendet. Während hunderte von bunten Flaggen, im glänzenden Sonnenstrahl flatternd, den Royal George in allen Farben des Regenbogens schimmern ließen, glich sein oberstes Verdeck, das man der ganzen Länge nach zum Ballsaal eingerichtet, einem morgenländischen Tempel mit Säulenhallen und hoher Kuppel,

Statt der Tapeten wallte ringsum eine reiche Draperie von schwerer Purpurseide mit goldenen Franzen.

Aber in den eigentlichen Staatsräumen vollends war königliche Pracht entwickelt. Dort wallten an den Wänden Sammettapeten aus Lyon, reich mit Gold gestickt. Unter den Meublen bemerkte man die kostbarsten Elfenbeinarbeiten aus Calcutta und China, Stühle und Divans aus den seltensten Holzarten mit Mosaisarbeit aus Gold und Perlmutter. Manche derselben stammten aus indischen Herrscherpalästen. Die Schenkstische strahlten von silbernen und goldenen Gefäßen, darunter eine Vase mit edlen Steinen besetzt, ein Geschenk des Sultans von Barossa von unschätzbarem Werte. Echtes Rosenöl aus der Levante duftete in Krystallvasen, die in geschmackvoll drapierten Nischen aufgestellt waren; Treppen und Parquets waren mit kostbaren persischen Teppichen belegt. Mit einem Worte, man glaubte, wenn man die inneren Gemächer des Admirals betrat, sich nicht mehr am Borde eines Kriegsschiffes, sondern in den Staatszimmern eines mächtigen Monarchen zu befinden. — Alles war zum Empfange der Gäste bereit. Wohlgefällig hatte der Commodore einen letzten prüfenden Blick auf die von ihm getroffenen Einrichtungen geworfen, dann verfügte er sich im großen Saale auf das Verdeck, um dort wie ein König, von den Granden seines Reichs umringt, die geladenen Gäste an der Schiffstreppe zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

[Das Nichteinschlafen können] ist eine Qual, die wohl Jeder schon einmal empfunden hat. Nun bietet der Arzneischatz gewisse Stoffe (Hypnotica), welche durch eine gewisse lähmende Einwirkung auf den Organismus schlafmachend wirken. Leider haben diese Arzneien aber alle die Unart, bei geringen Ueberschreitungen der notwendigen Dosis schon recht unangenehme Nachwirkungen hervorzubringen, und ferner gewöhnt sich bei längerem Gebrauch der Organismus wieder so sehr an dieselben, daß jene "notwendige" Dosis allmählich wächst. Sich gründend auf physiologische Untersuchungen, hat nun zuerst Professor W. Preyer in Jena vorgeschlagen, um Schlaf zu erzielen, solche Stoffe einzuführen, welche sich bei normaler Ermüdung, resp. Schlaflosigkeit, nachgewiesenermaßen im Blute finden. Wir erwähnen hier nicht die zu diesem Zwecke namhaft gemachten Arzneimittel; wohl aber, daß man die Bildung der betreffenden Blutbestandteile entschieden begünstigen kann, wenn man entweder ein Glas recht konzentriertes Zuckerswasser oder einen Teller saure Milch vor dem Schlafengehen genießt. Die Leipziger Zeitschrift "Der Heilgehilfe" empfiehlt dies zu gelegentlichen Versuchen.

[Schöne dichte Hecken zu bilden.] Lycium europaeum oder Lycium barbarum, der gemeine Bocksdorn, bildet mit seinem breitbuschigem Wuchs schöne dichte Hecken. Derselbe gedeiht, wie Brand-Bredebroy in der "Allg. Br. und Hopfenztg." mittheilt, in jedem, selbst im allergeringsten Boden vorzüglich, sogar im

ärmsten ausgewitterten Grausande. Er wächst in zwei Jahren so hoch und breit heran, wie Weißdorn in 10—12 Jahren. Das ist ein Wink für Diejenigen, die auf magerem Boden bald Schutz erlangen wollen. Schon im ersten Jahre entwickeln sich solch kräftige Triebe, daß alles Unkraut, besonders die lästige Quecke, kapitulieren muß. Der größte Vorzug besteht aber noch darin, daß der Bocksdorn mit seinem sehr dichten Gezweige jedem rauhen Klima energischen Widerstand leistet, daß er weit unempfindlicher ist als der Weißdorn.

[Das beste Fischbein] gewinnt man von dem grönländischen Walfisch. Aus dem Schlunde eines solchen Ungetüms werden oft 2000 bis 3000 Pfund gewonnen. In Newyork befinden sich vier und in Boston drei Fabriken zur Bearbeitung des Fischbeins zu Artikeln nützlichen Gebrauchs oder zu ornamentalen Zwecken.

(Wie viel Fruchtkörner faßt ein Liter?) Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins zu Hirschberg hat sich der Mühe unterzogen, festzustellen, wie viel Körner irgend einer Fruchtgattung auf einen Liter gehen. Ein Liter hält Weizenkörner 21,700, Roggen 28,000, Gerste 18,100, Hafer 12,500, Erbsen 5400. Wer's nicht glaubt, mag nachzählen.

(Ausweg.) Richter: Sie scheinen nicht ganz nüchtern zu sein. Inbeh die Verhandlung können wir doch vornehmen. Sie sollen Ihrem Zimmernachbar eine Brieftasche mit 90 Mark aus einer verschlossenen Schublade entwendet haben! Angeklagter: Ich gestehe aufrichtig, daß ich ein wenig angeäußelt bin. Es wird also das Beste sein, wir lassen Alles auf sich beruhen und betrachten die Sache als abgethan.

(Ein schlagfertiger Wirt.) Gast: Sagen Sie, Herr Wirt, der saure Wein, den Sie mir vorgelegt haben, ist doch kein Affenthaler! Für den in der Weinkarte notierten Preis von 1 Mark 50 Pf. kann man doch eine gute Flasche Affenthaler verlangen. Wirt: Eure Gnaden kein Affenthaler? Trinken S' nur zwei Flaschen davon, dann haben Sie einen guten Affen und ich einen Thaler.

(Das anhänglichste Tier.) Professor: Sie haben meiner Vorlesung "Ueber die Tierseele" beigewohnt. Nun sagen Sie mir aber einmal aufrichtig, welches Tier halten Sie nach Ihrer eigenen Erfahrung für das anhänglichste. Kandidat: Den Kater.

(Beim Fleischer.) Dame: Bitte, geben Sie mir ein halbes Pfund Schinken." Fleischer: "Wünschen gnädige Frau es in einem Stück?" Dame: "Nein, bitte so dünn wie möglich geschnitten, ich habe Pensionäre."

(Im Wirtshaus.) Chemiker: "Ich biete Ihnen mein Patent an, wodurch Sie dem Wasser das Aussehen beliebiger Getränke geben können." Wirt: "Lassen Sie sich nicht auslachen! Das wissen wir schon lang."

